

KULTURUMSCHAU

Barbarafeiern und Bergmannsgottesdienste

Zu keiner Zeit im Jahr wird das religiöse Brauchtum des Bergmannsstandes einer breiteren Öffentlichkeit so nahegebracht wie im Dezember, wenn kurz nach dem ersten Advent die Barbarafeste begangen und nicht allein in Bergmannsfamilien die Barbarazweige geschnitten werden. Der Bergmannspatrosin galten auch im vergangenen Jahr an verschiedenen Orten festliche Feierstunden. So beging der Knappenverein „Glückauf“ Dinslaken-Lohberg 1890 e.V. eine Barbarafeier, der am nächsten Tag ein Berggottesdienst in der evangelischen Kirche zu Dinslaken-Lohberg und eine Woche darauf ein katholischer Barbaragottesdienst folgten. Von der Frage des Johannes an Christus, ob er derjenige sei, auf den sie warteten, ging der Pfarrer in seiner Predigt aus. Diese Frage läßt eine echte Bereitschaft des Menschen erkennen, versicherte er. Die Bereitschaft, Gott aufzunehmen, ist eine wahre Adventshaltung. Auch der Bergmann braucht das Gespräch mit Gott, um tief unter der Erde einen Schutz zu fühlen, um nicht allein zu stehen. Zwei gemeinsam gesungene Barbaralieder, die lange Reihe der mit ihren Fahnen einziehenden Knappenabordnungen, die festliche Bergmannstracht zeigten das Bestreben, den Gottesdienst mehr als gewöhnlich auf die gläubigen Bergleute auszurichten.

Mit einem Bergmannsgottesdienst für beide Konfessionen wurde in Hamborn das durch den Knappenverein „Rönsberghof/Westende“ veranstaltete Barbarafest eingeleitet. Besonders herausgestellt wurde das gottgefällige Leben Barbaras, da nur durch diesen Lebenswandel unser Weg durch die Welt einen Sinn erhält.

Nicht zuletzt sollte auf das traditionelle Barbarafest der Landsmannschaft der Oberschlesier (Kreisgruppe Bochum) hingewiesen werden. Zusammen mit westfälischen Bergleuten begingen sie in Bochum eine Barbaraandacht, die von zwei ober-schlesischen Geistlichen und einem Bochumer Pfarrer gestaltet und von dem Chor der Landsmannschaft musikalisch umrahmt wurde. Der Bergmann erfuhr in einer Ansprache von der Bedeutung des Tages und von ober-schlesischen Barbarabräuchen; Bergleute beider Konfessionen gingen in feierlicher Parade zur Kirche und nahmen an dem Gottesdienst teil. — Den Mittelpunkt der Andacht bildete die Gezäheweihung, bei der sieben Bergleute in ober-schlesischer Tracht Gezähe und Grubenlampen mit sich führten. Die Bedeutung der Feier wurde durch eine Übertragung im Fernsehen dokumentiert.

Auf dem Barbarafest erfreuten sich Oberschlesier und Gäste an der festlichen Musik, der vorgetragenen Barbaralegende, den sinnvollen Sprüchen; der Lichter-Reigen bildete einen Höhepunkt besonderer Art.

Dr. A. W.

Zwei alte Bergmannsgemeinden ausgezeichnet

Zwei alte Bergmannsgemeinden im Erzrevier an Sieg und Wied, Niederdreisbach und Peterslahr (beide Kreis Altenkirchen), kamen im Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zu hohen Ehren: Bundesminister Hermann Höcherl überreichte in einer Feierstunde in der Godesberger Redoute Bürgermeister Walter Strunk (Niederdreisbach) eine goldene und Bürgermeister Erich Humberg (Peterslahr) eine silberne Siegerplakette. Ein Empfang beim Bundespräsidenten schloß sich an.

Beide Gemeinden hatten bereits im Bezirks- und Landeswett-

bewerb je eine goldene Medaille gewonnen. Regierungspräsident Dr. Walter Schmitt (Koblenz) und Landrat Dr. Hanns Sinzig (Altenkirchen) würdigten diese Erfolge als Ausdruck des Fleißes und der Geschicklichkeit der Bewohner, die trotz der grundlegenden Strukturveränderungen im Siegerland und Westerwald nicht resigniert und sich eine neue Lebenshaltungsbasis in der eisenverarbeitenden Industrie und im Fremdenverkehr geschaffen hätten.

H. K.



Foto: Christian Senn, Bern

Schweizer Fotograf im Revier

Christian Senn, ein junger Fotograf aus Bern, weilte eine Woche lang unter den Bergleuten des Aachener Reviers. Nur mit Schwarzweiß-Filmen ausgerüstet, durchstreifte er Über-tageanlagen, suchte den Kumpel nach der Schicht während seiner Feierabendstunden auf, beobachtete und studierte die Gesichter der Menschen. Was er mit seiner Kamera einfing, sind keine pathetischen Zeugnisse wirtschaftlichen oder technischen Fortschritts; er spürte den Menschen in seiner ihm eigenen Persönlichkeit auf, in seiner Relation zur Technik. So konnte er am Schluß seiner Reise eine ertragreiche Ausbeute typischer Bilder vorzeigen, die seine Begabung, sein treffliches Einfühlungsvermögen in die bergmännische Atmosphäre deutlich werden lassen.

—aw

Bergbaubilder von Conrad Felixmüller

Zwölf Wochen lang zeigte die Berliner Galerie Nierendorf 183 Ölbilder, Aquarelle, Handzeichnungen und Druckgrafiken des 1897 in Dresden geborenen, kaum bekannten Conrad Felixmüller. Unter den vom 11. 9. bis 4. 12. 1965 ausgestellten Werken befand sich eine stattliche Reihe, die sich mit der Umgebung des Bergmanns, des Zechenarbeiters, den Kohlengruben usw. auseinandersetzte. Ein Aquarell „Recklinghausen-Bergarbeiterkolonie“ (abgebildet in: Kunstblätter der Galerie Nierendorf Nr. 8, Kat.-Nr. 30), weitere wie der „Arbeiter-Invalide“ (Nr. 34), der „Grubenarbeiter“ (Nr. 39), die Grafik „Der Bergingenieur“ (Nr. 66), „Kohlenbergarbeiter“ (Nr. 104) usw. lassen allerdings keinen Zweifel darüber aufkommen, welchen Eindruck der Maler auf seiner Studienreise im Jahre 1920 durch das Ruhrgebiet erhielt, auf der er nicht nur Über-tageanlagen besuchte, sondern auch einfuhr. Dieser Eindruck scheint bedauerlicherweise keineswegs positiv gewesen zu sein; kommt dann dieser übersteigerte expressive Ausdruck in Felixmüllers Arbeiten hinzu, kann das Ergebnis kaum noch als erfreulich bezeichnet werden.

Die in der Galerie gezeigten Bilder des Malers sind zudem ein

schlechter Querschnitt durch den gesamten Expressionismus einschließlich des Kubismus. Besonders die Industrie- und Bergbaubilder hinterlassen in jeder Hinsicht einen unerfreulichen Eindruck, sowohl was den schlierigen Farbaufrag betrifft als auch in der schmutzigen, säuerlichen Farbigkeit und ebenfalls in formaler Hinsicht. Am erträglichsten schien noch das „Kinderbewahranstalt“ (Nr. 10) betitelte Bild, aber auch das ist bestenfalls ein „Armeleute-Bild“.

Im übrigen beschränkte sich die Ausstellung ausschließlich auf das Frühwerk des Malers (1914–1930), daher vielleicht auch die heute fast peinlich wirkende Nähe zum Expressionismus sowie die teilweise tendenziöse Ausdeutung besonders der Industrie- und Bergbauthemen. Es wird viel an Porträts gezeigt, wobei die grafischen Blätter — v. a. die Handzeichnungen — noch den positivsten Eindruck hinterlassen. Die Holzschnitte wirken zwar häufig maniert, besonders bei den Porträts, es sind aber einige recht gelungene darunter.

Die Arbeiten, die sich mit dem Thema Industrie und Bergbau beschäftigen, bringen weder neue Aspekte, noch haben sie sonst einen besonderen Wert in dieser Ausstellung. Sie erscheinen brutal, versimpelt und — leider — wenig neuartig.

P. S.

Zeitschrift „Technikgeschichte“ erscheint wieder

Vor wenigen Monaten wurde das von 1909 bis 1941 (Bd. 1–30) erschienene Jahrbuch des Vereins Deutscher Ingenieure, das Conrad Matschoß im Auftrage des VDI als „Technikgeschichte — Beiträge zur Geschichte der Technik und Industrie“ herausbrachte, weitergeführt. Nach einer Pause von fast einem Vierteljahrhundert erscheint dieses wissenschaftliche Kompendium in einem neuen Gewand; es wird vierteljährlich die Tradition des Jahrbuchs fortsetzen. (Das Einzelheft kostet DM 12,—, das Jahresabonnement beträgt DM 44,—).

Die erste Nummer, Band 32 (ein Registerband für die früheren Jahrbücher ist als Band 31 bezeichnet), vermittelt auf hundert Seiten einen vielfältigen Einblick in die Verschiedenartigkeit der beabsichtigten Themenstellungen. Es soll Ziel und Programm dieser Zeitschrift sein, die geschichtliche Entwicklung der Technik und Industrie sowie deren naturwissenschaftliche Voraussetzungen aufzuzeigen. Die angeschnittenen Probleme sollen zudem in eine allgemeine Geschichtsschreibung eingeordnet werden.

Das Periodikum wird von einem interessanten Beitrag von Prof. Treue — der neben Prof. Klemm und Prof. Wandruszka die wissenschaftliche Leitung der Zeitschrift innehat — „Technikgeschichte und Technik in der Geschichte“ eingeleitet. Weitere Abhandlungen von J. O. Fleckenstein „Die Einheit von Technik, Forschung und Philosophie im Wissenschaftsideal des Barock“, von S. v. Weiher „Aérostiers - Die französische Luftschiffer-Truppe“ und ein aufschlußreich bebildeter Artikel von G. Arnold über die frühe Industrialisierungsgeschichte, den Berliner Ingenieur und Unternehmer Carl Hoppe, runden den Aufsatzteil ab. Der folgende Teil II enthält Buchbesprechungen.

Die zweite Nummer enthält in gleicher wissenschaftlicher Aufmachung vier Abhandlungen über das 19. Jahrhundert: die Abkunft, Hilfsmittel und Wandlungen der Physik und Chemie (H. Schimank), die Erweiterung des Erfahrungsbereiches des Menschen durch die Naturwissenschaften (B. Sticker), die

Technik als geschichtliche Macht (G. Goldbeck) und ein Bericht von W. Treue über Unternehmer, Technik und Politik lassen das Heft wieder recht vielseitig werden.

Mit der dritten Nummer bietet sich dem Interessenten ein im Vergleich zu den vorangegangenen Bänden erweiterter Bildanteil. Ebenso erhöhte man die Anzahl der Buchbesprechungen, die von der Bautechnik des Altertums über die Buchdruckerkunst im alten Bamberg bis zu einer Geschichte der Mikroskopie reichen. Der Textteil bietet drei Beiträge über die geschichtliche Bedeutung der Technik.

Im ganzen also eine verdienstvolle Tat des VDI. Das Kompendium füllt zweifellos eine Lücke aus; es vermag besonders dem an der bisher zu kurz gekommenen Historie unserer technischen und naturwissenschaftlichen Disziplinen Interessierten Anregungen und Aufschluß zu vermitteln.

—aw

Förderturm als „Bergbaudenkmal“

Für die Erhaltung des Förderturms der 1953 stillgelegten Erzgrube „Wolf“ in Herdorf (Sieg) als Wahrzeichen des erloschenen Siegerländer Erzbergbaues haben sich der Bürgermeister der alten Bergmannsgemeinde Herdorf, Franz Solbach, zahlreiche Heimatfreunde beiderseits der Landesgrenze von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sowie die Tagespresse des Siegerlandes eingesetzt.

Die Erzbergbau Siegerland GmbH (Betzdorf) als Eigentümerin der weithin in der Siegerländer und Westerwälder Landschaft sichtbaren Tagesanlage hat sich bereit erklärt, den Förderturm stehenzulassen.

Bergbau- und Heimatfreunde sowie der Traditionsbergbau Siegerland haben vorgeschlagen, daß die alle zehn Jahre fälligen Unterhaltungskosten von 10 000 bis 15 000 DM anteilmäßig von den Kreisen Siegen und Altenkirchen, Heimatvereinen und den Nachbargemeinden sowie durch den Verkauf von „Kuxen“ getragen werden. Berichte über den Abbruch der letzten Grubenanlagen im Siegerland in der Tagespresse hatten eine stattliche Zahl von Leserbriefen gebracht, deren Verfasser sich einmütig für die Erhaltung wenigstens eines Förderturms als „Bergbaudenkmal“ einsetzten.

Die Grube „Wolf“ diente nach ihrer Stilllegung noch bis zur Schließung der letzten Erzgruben als Wetterschacht für die Verbundgrube „Füsseberg/Friedrich-Wilhelm/San Fernando“.

H. K.

Vorlesungen über Geschichte des Bergbaus und des Eisenwesens

Auf Beschluß des Professorenkollegiums der Montanistischen Hochschule Leoben wurden w. Hofrat Dr. phil. Heinrich Kunnert mit der Abhaltung der Lehrveranstaltung „Beiträge zur Geschichte des Bergwesens“, em. o. Professor Dr. mont. Richard Walzel mit der Abhaltung der Lehrveranstaltung „Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte des Eisenwesens“ und Professor Dr. mont. Franz Kirnbauer mit der Abhaltung der Lehrveranstaltung „Beiträge zur Kulturgeschichte des Bergwesens“ als Lehrbeauftragte betraut. Winkl. Hofrat Dr. Kunnert und Prof. Dr. Walzel haben bereits mit ihren Vorlesungen begonnen.

h. ku.

DER ANSCHNITT. ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND KULTUR IM BERGBAU

Herausgeber und Schriftleitung: Museumsdirektor Dr.-Ing. E. h. Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann. Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V., Bochum, Vödestr. 28. Ruf 661 98/62770. — Der Anschnitt erscheint sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis: 2,20 DM; Jahresbezugspreis: 12,— DM. — Verlag Glückauf GmbH, Essen, Huyssenallee 105. Ruf: 22 21 44/45.

Klischees und Druck: W. Th. Webels, Essen.